



Das Werkstattgespräch im Foyer des Theaters mit Wolfgang Schneider (links) war Teil einer kleinen Reihe. Foto: Volker Dzilemballa (VF)

Gedanken zum Gedenken

Bei „Stolpersteine der Erinnerungskultur“ wird Bedeutung der Mahnmale herausgestrichen

Von Gregor Ries

RÜSSELSHEIM. Als Professor Dr. Wolfgang Schneider vor einem Jahr eine Veranstaltungsreihe anlässlich des 85. Jahrestags der Reichspogromnacht vorschlug, stieß er bei Kultur123 auf offene Ohren. Damals konnte man das Erstarken der AfD bei der Landtagswahl in Hessen höchstens erahnen. An die Angriffe der Hamas auf Israel war allerdings nicht zu denken. Die Anfeuerung der Hamas hierzulande hätte er nicht für möglich gehalten, sagte Schneider zu Beginn der Gesprächsrunde „Stolpersteine der Erinnerungskultur“.

Das Werkstattgespräch im Foyer des Theaters stellte das Mittelstück einer kleinen Reihe dar. Dazu gesellten sich das Jugendstück „Sophie und ich“ über das fiktive Treffen von Sophie Scholl mit Hitlers Sekretärin und die musikalische Lesung „In Auschwitz gab es keine Vögel“.

Neben der Stiftung Alte Synagoge und der Initiative Stolpersteine Rüsselsheim entstand die mit über 40 Personen bestens besuchte Runde in Kooperation mit dem Bischofsheimer Stolpersteine-

Arbeitskreis. Dort wurden kürzlich die letzten Gedenktafeln im Boden verlegt. Schneider unterstrich den Hintergrund der Mahnmale: Um die Inschriften lesen zu können, müsse man den Kopf nach unten senken und sich gewissermaßen zum Gedenken verneigen. Zudem wies der ehemalige Dekan des Fachbereichs Kulturwissenschaften in Hildesheim darauf hin, dass in Flörsheim nun ebenso Steine an Zwangsarbeiter erinnern.

Der Kulturförderer hob hervor, dass es bald keine Überlebenden des nationalsozialistischen Terrors in Deutschland mehr geben wird. Dabei stellte er Fragen nach der

Kommunikation zu den Überlebenden, den pädagogischen Angeboten angesichts der Gedenktage und den Bedingungen für eine Erinnerungskultur.

Elke Möller, Vorsitzende der Stiftung Alte Synagoge, präsentierte Initiativen jenseits ritualisierter Gedenkkultur wie das Fußballturnier „Pass ohne Hass“ in Gemeinschaft mit dem SC Opel Rüsselsheim. Sie plädierte für eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden.

Ex-Synagogenvorstand Willy Braun, verantwortlich für die Rüsselsheimer Stolperstein-Initiative, wollte nicht verhehlen, dass es wiederholt Diskussionen mit den Künstlern um Begrifflichkeiten und die Aufnahme bestimmter Gruppen wie Widerstandskämpfer gab. Kürzlich sei es ein Portal für Erinnerungskultur eingerichtet worden, um die fehlende Koordination bei Terminen zu verbessern.

Martina Eckert, Vorsitzende der Flörsheimer Stolperstein-Initiative, strich den besonderen Fall eines Steins für den geflohenen Fabrikbesitzer Max Schohl heraus. Zu dem besonderen Anlass begegneten sich 2018 dessen getrennt

lebende Töchter erstmals wieder. Ebenso wurde die Kofferplastik am Flörsheimer Bahnhof und die Produktion von Broschüren teils in Zusammenarbeit mit Schulen erwähnt.

Lothar Walbrecht vom Heimat- und Museumsverein Nauheim erinnerte an die Schwierigkeiten, das 2015 aufgelöste Archiv zu retten und dauerhaft zu finanzieren. Über ihre Aktivitäten berichteten ebenso Volkmar Schirmer vom Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur in Groß-Gerau sowie die Hochheimer Stadtführerin Edwina Hubertus. Für Kopfschütteln sorgte ein Hinweis von Wolfgang Kraft von der Gesellschaft Heimat & Geschichte Trebur. Die örtliche Synagoge als wertvollstes Stück wurde in den Sechzigern für eine Straßenerweiterung abgerissen, wunderte er sich. Archivar Hartmut Blaum vom Heimatverein Kelsterbach strich sowohl den Internetauftritt als auch das Jahrbuch Groß-Gerau als Mittel der Öffentlichkeit heraus. Allen Anwesenden sprach er aus der Seele, als er um eine Nachfolgeveranstaltung des Abends für die Gedächtniskultur bat.

-Anzeige-

Schlagzeilen mit Inhalt.

In unseren Zeitungen finden Sie tägliche Informationen zu aktuellen Themen in Ihrer Region und in aller Welt.

VRM
in Hildesheim